

Gottesdienst um Sonntag Jubilate am 3.5.2020

Begrüßung:

Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben!“ Das sagt Jesus zu seinen Jüngerinnen und Jüngern. Auf Jesus Christus vertrauen wir. Und durch dieses Vertrauen sind wir mit ihm verbunden wie die Rebe mit dem Weinstock, von dem sie Saft und Kraft bekommt. In diesem Vertrauen sollen wir heute bestärkt werden.

Gebet

Wir möchten bei Jesus bleiben. So vieles kommt auf uns zu - Gott, was wird aus uns? Wir möchten bei Jesus bleiben, angesteckt von seinem Geist, Wege suchen und Wege finden zu deiner neuen Welt. Schenke uns deinen Geist, Kraft unseres Glaubens, Gott, durch deinen Sohn Jesus Christus. Amen.

Lied: Gott gab uns Atem, damit wir leben (EG 432,1.3)

Predigt zu Johannes 15,1-9

Johannes 15,1-8: Jesus spricht: Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater der Weingärtner. Eine jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, nimmt er weg; und eine jede, die Frucht bringt, reinigt er, dass sie mehr Frucht bringe. Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe. Bleibt in mir und ich in euch. Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht an mir bleibt. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun. Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorrt, und man sammelt die Reben und wirft sie ins Feuer, und sie verbrennen. Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren. Darin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und werdet meine Jünger. Gott und die Menschen gehören zusammen Ich bin der Weinstock – ihr seid die Reben.

Liebe Gemeinde,

dass Jesus so von sich spricht, so einprägsam und doch geheimnisvoll, das finden wir nur bei Johannes. Es geht um Verbindungen und um Verbundenheit. Gott und wir Menschen gehören zusammen, das sagt dieses Bild. Um das Große und Ganze geht es da, und um das gemeinsame Ziel: *wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht*. Der Weinstock braucht Pflege dafür. Der Winzer geht regelmäßig hin und sieht nach. Er legt Hand an, kümmert sich.

Weinernte. Reife, volle Trauben, größere, kleinere, helle und dunkle. Der Weinbau ist eine Wissenschaft für sich, Rebsorte und Lage, Bodenqualität und Mikroklima – und jedes Gewächs hat einen eigenen Charakter. Mich hat fasziniert, dass die Weinbauern von ihren Reben ein bisschen wie von Kindern reden. Da geht es um Rebenerziehung und um die Ansprüche, die jeder einzelne stellt. Um den Raum, den sie für ihr Wachstum brauchen, und um die nötige Unterstützung. Schließlich auch darum, wann und wie man die freien Triebe zurückschneiden muss, damit das Gewächs sich nachhaltig entwickeln kann. „Mach Platz, denn du nimmst sonst den anderen Licht,“ heißt es dann. Oder: „Du musst erst noch wachsen, bis du kräftiger bist.“

Zusammenhalt, Erziehung und Wachstum – darauf kommt es an, auch in der Menschenfamilie. *Ich bin der Weinstock*, sagt Jesus – *ihr seid die Reben*. Der Weingärtner ist der Vater, er entscheidet, wie es um das Wachstum bestellt ist. Wer keine Frucht bringt, den nimmt er weg, und wer Frucht bringt, wird gereinigt, auf dass er noch mehr Frucht bringe. Das ist ein strenges Regime, und doch scheint es nötig – für den Zusammenhalt.

Ich merke, wie sich in mir etwas sträubt, mag dieses Bild jetzt nicht genau in seine Einzelteile zerlegen. Was ich verstehe ist dies: in der Familie derer, die zu Christus gehören, braucht es Gemeinschaftssinn.

Und ich versuche, diese Worte zu verstehen in einer Zeit, in der es genau darauf ankommt: auf den Gemeinschaftssinn. Die letzten Wochen waren hart: Ausgangsbeschränkungen, Kontaktsperre, für manche Quarantäne. Keine Schule, kein Büro, für viele Menschen heißt das auch: keine Arbeit, kein Geld. Andere arbeiten rund um die Uhr, im Pflegeheim oder im Supermarkt. Die einen sind abends nur noch kaputt, manche gehen sich zuhause mal so richtig auf den Geist, und andere sind seit Wochen allein.

Wie bleiben wir verbunden mit denen, die zu uns gehören? Die wir jetzt nicht sehen können. Nicht treffen, nicht in den Arm nehmen. Telefonieren – ja, das mag helfen. Aber doch nicht über eine so lange Zeit. Schwer zu verstehen, dass es gerade jetzt der Abstand ist, die physische Distanz, die uns am meisten schützt. Darum suchen wir neue Formen der Nähe: mit Regenbogenbildern an den Fenstern. Mit Kreidebotschaften auf dem Gehweg, beim Plausch über den Gartenzaun oder zum Nachbarbalkon.

Liebe Gemeinde, haben Sie schon mal Ihren Stammbaum gemalt? Und wie war das dann: lustig? Oder auch... interessant?

Stammbäume weiten den Blick, sie machen Verbundenheit sichtbar oder stellen sie in Frage. Zum Glück! In den letzten Jahren hat sich das Verständnis von Familie gewandelt. Es ist offener geworden, bunter. Vater, Mutter, Kind - das ist nur ein Konzept unter vielen. Tragfähige Beziehungen gibt es in großer Vielfalt. Verantwortung. Verbindlichkeit. Fürsorge. Empathie. Liebe. Treue. Das sind Werte, die Menschen zusammenführen, unabhängig von Alter, Herkunft oder Geschlecht.

Und ich erkenne: auch Gott gehört ja dazu. Zu dieser Menschenfamilie. Jesus, der sagt: ***Denn wer den Willen tut meines Vaters im Himmel, der ist mir Bruder und Schwester und Mutter (Matthäus 12,50).***

Christus, unser Bruder. Er ist der Weinstock, wir sind die Reben. Gott verbindet sich mit uns, und wir können bleiben bei ihm, zu dem wir gehören. In diesen schwierigen Tagen machen wir uns fest. Suchen Wurzeln und Haltedrähte, verbinden uns von neuem mit Gott, unserem Vater, und mit unseren Geschwistern. Wir sind Teil eines Ganzen. Das zu spüren tut gut.

Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren, sagt Jesus. Die Gemeinschaft mit ihm ist eine Gemeinschaft der Hoffnung. Ein festes Gewebe, nicht immer erkennbar, so wie mancher Stammbaum, filigran und bizarr. Verwurzelt in Gott und verbunden durch Christus: ein Grund, der uns trägt. Und der uns wachsen lässt. Was auch immer da kommen mag.

Amen.

Lied Bei dir, Jesu, will ich bleiben (EG 406,1-4)

Fürbitten:

Sie sind eingeladen, die Fürbitten jeweils zu bekräftigen mit der Zeile:

Du Schöpfer der Welt, gib uns einen langen Atem.

Gütiger Gott, Du hast uns das Leben eingehaucht. An jedem Frühlingsmorgen genießen wir die Frische der Natur. Nun aber spüren wir, wie verletzlich wir sind. *Du Schöpfer der Welt, gib uns einen langen Atem.*

Gütiger Gott, Du hast uns Würde und Sinn verliehen. Mit jeder Entscheidung übernehmen wir Verantwortung dafür. Nun aber spüren wir, dass sich vieles gegen uns kehrt. *Du Schöpfer der Welt, gib uns einen langen Atem.*

Gütiger Gott, Du hast uns Jesus als Lebensbegleiter mitgegeben. Im Glück und im Wohlstand waren wir uns seiner sicher. Nun aber hoffen wir, dass uns seine Leidenschaft stark macht. *Du Schöpfer der Welt, gib uns einen langen Atem.*

Gütiger Gott, Du stehst für Hoffnung und ewige Treue. Doch Unheilspropheten zitieren für ihre Sicht die biblischen Plagen. Lass uns Jesu Auferweckung als Gegenrezept entdecken. *Du Schöpfer der Welt, gib uns einen langen Atem.*

Gütiger Gott, Dein Sohn Jesus hat Kranke geheilt und Trostlose mutig gemacht. Wenn wir zu zaghaft reden und zu knapp helfen, dann verstärke Du das durch dein großes „Ja“! *Du Schöpfer der Welt, gib uns einen langen Atem.*

Amen

Vater unser

Lied Lass mich dein sein und bleiben (EG 157)

Segen